

Haushaltsrede 2018 des Oberbürgermeisters Matthias Klopfer

**Schorndorf, 26. Oktober 2017
Es gilt das gesprochene Wort.**

„Städte sind der eigentliche Ort der Wahrheit, weil sie der Ort der Wirklichkeit sind.“
(Hermann Schmitt Vockenhausen)

Kommunalpolitik gibt Sicherheit in unruhigen Zeiten.

Brexit, Trump, Putin, Nordkorea, Flüchtlingskrise, Klimawandel, Rechtsruck in Europa, Unabhängigkeitstendenzen und Kleinstaaterei, Einzug der AfD in den deutschen Bundestag ... - diese wenigen Stichwörter zeigen, dass wir in besonderen Zeiten leben. In unruhigen Zeiten. Ungewiss, wohin die große Reise geht. Das verunsichert die Menschen. Auch uns. Wie sieht die Welt im Jahr 2020 aus? Viel zu kurz gedacht, lieber OB, werden jetzt viele denken. Aber hat einer von uns sich vor drei Jahren vorstellen können, dass Donald Trump Präsident wird, in Frankreich weder Sozialisten noch Konservative in die Stichwahl kommen oder dass Tesla mittlerweile an der Börse fast so wertvoll ist wie die Daimler AG, obwohl Tesla nur 100.000 Autos pro Jahr baut, Daimler dagegen zwei Millionen?

Und dennoch ist es Aufgabe von Politik, Orientierung und Sicherheit zu geben. Aber auch zuzugeben, dass es aktuell oft mehr Fragen als Antworten gibt.

Ich will in meiner Haushaltsrede den Spagat wagen: Vertrauen vermitteln. Zeigen, dass unser Haushalt nicht nur fiskalisch, sondern auch politisch auf sicheren Beinen steht. Aber auch sagen, warum wir manche Dinge nicht anpacken, weil wir noch unsicher sind, wie die technologische und die gesellschaftliche Entwicklung weitergeht.

Gefreut hat mich am Montag beim Unternehmerforum unter dem Titel „Megatrends - und die Märkte von morgen“, dass die Menschen viel Vertrauen in die Kommunalpolitik haben. „Dezentralisierung“ und „Regionalisierung“ als Megatrends sind unsere Chance und unsere Herausforderung: Kommunalpolitik wird an Bedeutung gewinnen - ich freue mich, diese Herausforderung gemeinsam mit Ihnen, unseren Bürgerinnen und Bürgern, unseren Unternehmen und unseren Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern anzunehmen.

Unsere Stärke sind unsere Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter.

Wir sind der größte Arbeitgeber in Schorndorf. Mehr als 800 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter arbeiten für unsere Stadt. In der Stadtverwaltung, in den Stadtwerken und der Stadtbau. Gemeinsam sorgen sie dafür, dass in fünf Jahren eine Milliarde Euro Umsatz gelenkt und gesteuert wird. Alles gut geplant, gut organisiert, aber auch gut kontrolliert. Mehr als 200 neue Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter haben wir 2016 und 2017 eingestellt. Auf der anderen Seite haben uns viele verlassen, wertvolles Wissen ging verloren. Unser Fachbereich Personal arbeitet unter Hochdruck. Aber auch unser Personalrat, der uns immer konstruktiv begleitet.

Wir spüren den Fachkräftemangel auch zunehmend in der öffentlichen Verwaltung. Es fehlen eben nicht nur Lehrer, sondern aktuell bei uns auch Nachfolger für Herrn Lenk-Holder oder Herrn Ulbrich. Oder Bauingenieure und Monteure bei den Stadtwerken und den ZDS. Qualifizierte, wichtige Stellen in der Verwaltung und den Stadtwerken, die wir hochqualifiziert besetzen müssen. Oft müssen wir ein zweites Mal ausschreiben, teilweise sogar drei Mal. Zusatzkosten, aber vor allem viel Zusatzarbeit.

Stellen zu besetzen ist schwer - noch schwerer sind aber Führungsstellen zu besetzen. Die „Generation Y“ will nicht wie die Generationen zuvor an die Spitze. Da hat sich vieles im Leben und in den Einstellungen der jungen Menschen geändert. Darauf müssen wir als Arbeitgeber frühzeitig reagieren. Zum Beispiel mit Trainee-Stellen. Oder mit berufsbegleitenden Masterstudiengängen. Mit spannenden Aufgaben, die sich nicht nach Zuständigkeitsordnungen richten, sondern in denen fachbereichsübergreifend neue Lösungen in Projektteams erarbeitet werden.

Wir tun alles, um als Arbeitgeber noch attraktiver zu werden: Fahrtkostenzuschuss, Gesundheitsangebote, Teilzeit in allen Formen, Führung in Teilzeit, intensive Fortbildung, gute Arbeitsplätze und und und - dennoch müssen wir uns noch mehr anstrengen. Kitaplätze für die Kinder unserer Mitarbeiter bereitstellen, bei der Wohnungssuche unterstützen, Gemeinschaftsgefühl stärken. Denn ohne gute Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter wird der Wachstums- und Innovationskurs bei Stadtverwaltung, Stadtbau und Stadtwerken nicht gelingen können und wir werden die vielfältigen Aufgaben nicht bewältigen. Ebenso wie die Industrie stehen wir vor einer doppelten Herausforderung: die alten Prozesse aufrecht zu erhalten und zu verbessern, im direkten Kontakt mit den Bürgerinnen und Bürgern. Und auf der anderen Seite die Digitalisierung voranzutreiben. Das kostet viel Kraft, sehr viel Kraft. Dafür brauchen wir Unterstützung.

Ich schlage Ihnen deshalb heute vor, die Stelle der Leitung des Fachbereiches Finanzen wiederzubesetzen und diese Stelle zugleich mit der Projektverantwortung „Digitale Stadtverwaltung und Smart City Schorndorf“ zu verbinden. Wir brauchen eine Führungskraft, die kraft Amtes und kraft Persönlichkeit dieses Megathema vorantreibt, aber auch die gesamte Bürgermeister- und Fachbereichsleitererebene unterstützt.

Lassen Sie mich an dieser Stelle etwas zur Zusammenarbeit auf der obersten Führungsebene sagen: Wir arbeiten intensiv daran, dass das Zusammenspiel besser wird. Zum Wohle der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter. Zum Wohle unserer eigenen Gesundheit. Vor allem aber zum Wohle der Stadt. Denn diese gute Zusammenarbeit ist spielentscheidend für den Erfolg unserer Stadt im interkommunalen Wettbewerb. Harte interne Diskussionen sind notwendig - anschließend kann es aber nach außen nur eine

Verwaltungsposition geben. Unverzichtbar ist es, sich zu unterstützen, wo es nötig ist. Persönlich Verantwortung zu übernehmen, wie es unserer Aufgabe entspricht. Tagtäglich Vorbild für die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter in Leistungsbereitschaft und Leistungsfähigkeit zu sein. Das ist das Ziel. Aber gemeinsam mit unseren erfahrenen und erfolgreichen Geschäftsführern und Fachbereichsleitungen werden wir das hinbekommen. Und unsere Stadt damit in eine erfolgreiche Zukunft führen. Als Oberbürgermeister übernehme ich persönlich die Verantwortung, dass dieser Prozess gelingen wird. Eine meiner wichtigsten Aufgaben für 2018.

Vergessen dürfen wir bei all unserem Tun nicht die Teilhabe und Beteiligung der Bürgerinnen und Bürger. Der Dialog ist unverzichtbar. Wir müssen uns immer wieder klar machen, für wen wir tagtäglich in der Verwaltung arbeiten und für wen Sie und ich Kommunalpolitik machen: Für mehr als 40.000 Schorndorferinnen und Schorndorfer. Und uns immer bewusst machen: Obdachlose sind mit der gleichen Wertschätzung zu behandeln wie Multimillionäre, Analphabeten haben die gleichen Rechte wie Hochgebildete. Es gibt nicht Bürger erster und zweiter Klasse, sondern nur Schorndorferinnen und Schorndorfer. Wer mit der Digitalisierung nicht klar kommt, muss dennoch seine Anliegen bei uns gut erledigen können. Wer den persönlichen Kontakt haben will, wird auch in Zukunft herzlich empfangen und muss nicht mit einer Maschine kommunizieren - auch wenn sich Amazon und Co das so vorstellen.

Wir investieren so viel wie noch nie. Stellen aber auch wichtige Projekte bewusst zurück.

2018 und 2019 investieren wir so viel wie noch nie in der Geschichte der Stadt. Langweilig wird es dem neuen Kämmerer also nicht. Und keinem unserer Mitarbeiter, und auch keinem Gemeinderat. Denn wir haben viel zu entscheiden.

Wir entscheiden in den kommenden Monaten über das größte Programm zum Ausbau der Kinderbetreuung. In zehn Jahren haben wir dann zwanzig Millionen Euro investiert. Neue Kinderhäuser in der Kernstadt und in Haubersbronn, im Eigentum der Stadt und angemietet von der Stadtbau. Damit bleiben wir flexibel. Eines ist für mich klar: Spätestens ab 2020 wird jede Familie, die nach Schorndorf zieht, einen Kindergartenplatz finden, der ihren Bedürfnissen entspricht.

Parallel dazu investieren wir in zehn Jahren 50 Millionen Euro in unsere Schulen. Sie entscheiden nächstes Jahr, ob unsere bisherigen Beschlüsse zur Fuchshofschule und zur Albert-Schweitzer-Schule mittelfristig umgesetzt werden oder ob wir neu denken müssen, auch angesichts des neuen Bedarfes für neue Kinderhäuser. Wir investieren damit so viel wie kaum eine andere Stadt in das Wichtigste was wir haben: unsere Kinder, unsere Zukunft.

Die Stadtbau baut in den kommenden Jahren so viele neue Wohnungen wie noch nie und leistet damit ihren Beitrag zur Bewältigung der Wohnungsnot. In einigen Jahren werden wir unseren Wohnungsbestand verdoppelt haben. Das macht uns im Landkreis keiner nach. Herzlichen Dank an das Team von Geschäftsführer Martin Schmidt, das in den vergangenen Jahren auch bei der Bewältigung der Flüchtlingskrise unverzichtbar war und noch immer ist. Aber auch bei einigen schönen Projekten zur Stadtentwicklung. Bei der Forscherfabrik, die am 5. Februar eröffnet. Bei der Stadtbücherei, über die Sie heute entscheiden. Aber auch bei kleinen Projekten wie unserer Remstalstation am Grafenberg oder der Grafenbergkapelle.

Die Stadtwerke hatten in den vergangenen Jahren eine sehr dynamische Entwicklung und sind damit gut aufgestellt für die Herausforderungen der Zukunft. Die Erlöse aus dem Strom- und Gasverkauf gehen zurück, neue Geschäftsfelder müssen erschlossen werden. Beim Breitbandausbau waren wir vorne dabei - aber nur bis zu den Verteilerkästen. Jetzt müssen wir in den nächsten Jahren mit Glasfaser in die Häuser. Um damit die Voraussetzungen für das „Internet der Dinge“ und die Digitalisierung in allen Lebensbereichen zu schaffen, aber zum Beispiel auch die Grundlagen für autonomes Fahren. Und zugleich werden sich die Stadtwerke auf den Weg machen, noch mehr Energie auf unserer Gemarkung zu erzeugen oder das Stromnetz auf den Ausbau der Elektromobilität vorzubereiten. Dass es bei den Zentralen Diensten und den Stadtwerken keinen Tag langweilig wird, dafür sorgt unser Geschäftsführer Andreas Seuffer mit seinem Team. Er feierte übrigens am 1. Oktober sein zehnjähriges Jubiläum.

Vieles Weitere, kleine und große Projekte könnte ich an dieser Stelle vorstellen. Aber ich will Ihnen das Lesen des Haushaltsplanes nicht abnehmen. Sondern unter anderem darstellen und begründen, was wir nicht machen. Denn wir schlagen Ihnen heute auch vor, einige Dinge nicht oder nicht wie bisher geplant zu realisieren.

Die Erweiterung der Sauna haben wir bereits zurückgestellt. Aktuell ist zum Beispiel das Parkhaus an der Heinkelstraße zu nennen. Gespräche mit Gemeinderäten haben dazu geführt, dass wir zurück auf „Los“ gehen und nicht bis zur Gartenschau 2019 ein neues, solitäres (P&R)-Parkhaus bauen. Sondern mit der Firma Lidl gemeinsam überlegen, wie eine zukunftsfähige Lösung aussehen könnte. Mit Anbindung an den Arnoldsteg. Mit zusätzlichen Büroflächen. Mit guter Anbindung ins neue Breuninger-Areal. Frau Koch und Herr Schmidt werden im nächsten Jahr berichten, wie es dort weitergeht.

Beim Busbahnhof sind wir nicht untätig. Wir haben uns Rat von außen geholt. Die Experten sehen die bisherigen Planungen teilweise kritisch. Weil vielleicht in Zukunft vor allem kleine Busse unterwegs sind und nur noch wenige klassische Busse. Erst letzte Woche waren Vertreter der Daimler AG und eines innovativen Mobilitätsdienstleister bei uns und haben uns nachdenklich gestimmt. Aber uns auch Lust auf die Zukunft gemacht: kleine, elektrische Busse, die flächendeckend und nach Bedarf fahren. In den USA schon erfolgreich, bald auch in Hamburg. Lassen Sie uns noch etwas abwarten, denn der Busbahnhof muss viele Jahrzehnte funktionieren. Und genau jetzt ist die Umbruchphase im ÖPNV.

Neue Fragestellungen brauchen eine andere Politik.

Ich habe einleitend davon gesprochen, dass Kommunalpolitik Vertrauen geben soll. Aber auch ehrlich sein muss, dass es so viele offene Fragen wie noch nie in unserer Geschichte gibt, und wir darauf noch keine Antworten haben. Wir sollten deshalb auch den Stil unserer Debatte ändern. Wir müssen aus meiner Sicht Grundsatzdebatten über die Zukunft unserer Stadt führen. Nicht im Kleinklein der Haushaltsanträge steckenbleiben. Dazu gehört die politische Diskussion, der politische Wettbewerb, auch der politische Streit um den richtigen Weg. Unsere Haushaltsdebatten, die das Königsrecht des Gemeinderats sind, sind allerdings vom Stil und vom Inhalt verbesserungswürdig. Jeder redet zwar vom Haushalt - aber jeder hält seine Haushaltsrede unabhängig vom anderen, geht nicht auf die Argumente des anderen ein. Bei den Haushaltsreden müsste unser Sitzungssaal immer brechend voll sein, weil es spannend ist, die Zukunftsdebatten

zu verfolgen, das harte Ringen um den zukünftigen Weg. Richtungsweisende Debatten. Tiefgehend. Werteorientiert. Politisch. Lassen Sie uns doch nächstes Jahr den Versuch starten. Schorndorf ist in vielen Bereichen weiter als andere Kommunen. Warum nicht auch in der politischen Kultur der Debatten? Grundsätzlich zu debattieren, leidenschaftlich. Nicht nur bei Sachfragen wie Parkplätzen, Tempo 30 oder Zuschüssen an Vereine. Eine Generaldebatte im November, nachdem unser Finanzbürgermeister und der neue Kämmerer den Haushalt im Oktober eingebracht haben. Fraktionsvorsitzende und Oberbürgermeister 90 bis 120 Minuten in der Diskussion, Rede und Gegenrede. Wertschätzend für den anderen, aber mit Lust an der Diskussion. Und spannende Gäste dazu einladen, mit denen wir anschließend die Debatte weiterführen können. Wir brauchen Impulse von außen so notwendig wie die Luft zum Atmen. Ich bin sehr gespannt, ob sie diesen Weg mitgehen.

Und wir sollten das erfolgreiche Format „Kommunalpolitik im Dialog“ fortsetzen. Hier, im Herzen der Stadt, in diesem Sitzungssaal, schlägt das Herz unserer kommunalen Demokratie. Hier sollte das Für und Wider von vielen wichtigen Themen diskutiert werden. Den Schwächeren eine Stimme geben mit Themen wie „Armut in der Stadt - wie kann Kommunalpolitik zielgerichteter gestaltet werden“, der Wirtschaft eine Stimme geben mit Diskussionen wie „Standortfaktoren im 21. Jahrhundert - wo kann die Stadt die Unternehmen unterstützen“ oder sich mit Umweltfragen auseinandersetzen wie der Frage „Energiewende vor Ort gestalten - mehr Windkraft, mehr Sonnenenergie oder Anreize zur Energieeinsparung setzen?“. Oder leidenschaftlich streiten mit dem Thema „Geschwindigkeit 30 - Drangsalierung der PKW-Fahrer oder notwendiger Schutz für Radfahrer und Fußgänger?“. Und debattieren über die Frage „Was sind uns unsere älteren Mitbürgerinnen und Mitbürger wert? – der demographische Wandel in unserer Gesellschaft“. Nur Beispiele. Wichtig ist mir, dass wir ernsthaft und gemeinsam diese Debatten führen, im Dialog mit den Bürgerinnen und Bürgern. Und dann hier im Gemeinderat Konsequenzen ziehen und damit zeigen, dass Kommunalpolitik wichtig für alle ist.

Ich selbst werde meine Reihe „OB vor Ort“ auch 2018 fortsetzen. Mit Besuchen und Gesprächen in den Ortsteilen, aber auch vermehrt in den Stadtteilen der Kernstadt. Und ich werde dabei auch unangenehme Fragen nicht ausweichen. Ich will verstehen, warum in einzelnen Stadtbezirken die AfD mehr als 20 Prozent bekommen konnte. Wo dort der Schuh drückt. Ob dies „nur“ gegen die große Politik geht oder auch ein Protest gegen die Stadt ist. Aber ich werde mich diesen Fragen stellen und bin mir sicher, dass Sie als gewählte Stadträtinnen und Stadträte und Ortsvorsteherinnen und Ortsvorsteher, Ortschaftsrätinnen und Ortschaftsräte mich dabei unterstützen. Ich lade Sie herzlich dazu ein.

Jetzt freue ich mich auf die Rede unseres Finanzbürgermeisters Thorsten Englert zum Haushalt 2018 und bedanke mich sehr herzlich bei ihm und seinem Team für die engagierte Arbeit, um den Haushalt so aufzubereiten, dass er für Sie eine gute Arbeitsgrundlage ist. Für die neuen methodischen Impulse, die jedes Jahr gesetzt werden, dieses Jahr zum Beispiel mit den Kennzahlen. Für die Diskussionen im Vorfeld, bei denen selbstbewusste Fachbereichsleiter überzeugt werden müssen, dass nicht alles Wünschenswerte auch das Machbare ist.

Lieber Herr Englert, das Rednerpult gehört Ihnen.